

# Neue

# Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mosföckerstraße 9, St. Georg.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltene Beizeile  
oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70  $\mathcal{M}$ , unter Kreuzband 80  $\mathcal{M}$  pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

**Für Anzeigen**  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

## Normal-Arbeitstag

(Schluß.)

„Gewaltige Verminderung der gesamten Volksproduction“ Das ist ein weiteres national-ökonomisches Schlagwort gegen den Normal-Arbeitstag. Wörtlich das die gewaltige Ueberproduction, die, wie die englische, von Jahr zu Jahr neue Absatzgebiete in den verstecktesten Winkeln der Erde, oft mit Waffengewalt, sich erschließen muß, und welche die Ursache der Krisen ist, eingengt werden mag — das wäre wohl nur Wohlthat — die „Volksproduction“ wird aber kaum darunter leiden, wenn an Stelle der übermäßigen menschliche Arbeitszeit tritt. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit wächst ja die Intenität der Arbeit. „Die amerikanischen Arbeiter“, so stand vor kurzem in einem Wiener Fabrikanten-Blatte zu lesen, „vermögen in der dort meist üblichen Arbeitszeit von neun Stunden so viel zu erarbeiten, als die große Masse unserer Arbeiter in vierzehn bis sechzehn Stunden“. Und die schweizerische Production sank auch nicht, trotz des Normal-Arbeitstages. Wohl wanderten einige Fabrikanten in französische oder italienische Grenzdistricte aus, um dort in aller Weise schinden zu können, daß dies aber geschah, ist nur ein Verweis auf die Nothwendigkeit, in allen Ländern Arbeitsgesetze zu schaffen. Die englische Production, die nach dem Gezeter der Fabrikanten zu Grunde zu gehen schien, als nur die Frauen- und Kinderarbeit beschränkt wurde, ging nichts weniger als zu Grunde, sie blühte mit jeder Arbeitszeitverkürzung mehr und mehr auf. Auch die „Schädigung der nationalen Production“ ist also nichts als eine durch die praktische Erfahrung widerlegte Behauptung.

Ein weiteres Argument, das gerade in unseren Nachkreisen verfangen könnte, hat der deutsche Reichskanzler im vergangenen Jahre in einer Reichstagsrede ausgesprochen, indem er sagte: „Es tritt bei der Normirung eines Arbeitstages die Gefahr ein, daß das Maximum, welches damit bestimmt wird, an vielen Orten die bestehende Arbeitszeit übersteigt, denn man kann das Maximum nicht zu niedrig halten. Wenn man also da, wo zu meiner Verwunderung sechs- oder vierzehnstündige Arbeitszeit üblich ist, eine zwölfstündige Arbeitszeit einführt, so werden alle die Geschäfte, die bisher eine zehnstündige haben, sich fragen, warum sollen wir nicht zwölf

Stunden annehmen?“ Der in dieser Ausführung liegende Trugschluß läßt sich aber gerade durch eine Betrachtung unserer speciellen Verhältnisse sehr leicht widerlegen. Die Arbeit, die wir Tischler leisten, rangirt in die erste Reihe der qualifizirtesten Arbeit. Die Arbeitsbedingungen für qualificirte Arbeit nun, Arbeitszeit und Lohn, überragen den allgemeinen Durchschnitt, aber sie erhalten sich immer in einem gewissen Verhältnis zu ihm. Wenn die Durchschnitts-Arbeitszeit jetzt eine zwölf Stunden übersteigende ist, in unseren Werkstellen aber als das Maximum zehn Stunden gelten, so wird sich dieses Verhältnis auch bei einer Herabsetzung der allgemeinen Durchschnitts-Arbeitsdauer durch eine abermalige Verringerung unserer Arbeitszeit weiterhin erhalten. Es kämpfen also unsere Fachgenossen nicht für Andere, sondern auch für sich, wenn sie nimmermüde Agitatoren für die gesetzliche Maximal-Arbeitsdauer, für den Normal-Arbeitstag sind.

Die Zeit ist günstig. Endlich nach Jahrtausenden geräth wieder die sociale Gesetzgebung zu Gunsten der Kräfte und Arbeitenden in Fluß. Nach Jahrtausenden! Gewiß! Denn so weit wir zurückblättern vermögen im Buche der Geschichte, finden wir nur eine einzige That verzeichnet, einen einzigen Schritt, der im Interesse der Arbeitenden gethan wurde, und das war das verlästerte jüdische Volk, das ihn machte mit der Festsetzung der Sabbathfeier. Nicht den Reichen zuliebe, denn ja jeder Tag ein Feiertag, den Gedrückten und Geplagten zugute war die Bestimmung des siebenten Tages als Ruhetages getroffen, und diese Bestimmung stellte eine thatsächliche Verkürzung der Arbeitszeit um ein Siebentel dar. Noch zehren wir an dieser Errungenschaft des jüdischen Volkes in unserm Sonntag, der, so sehr er auch verkümmert wurde, uns ganz doch nicht mehr entzissen werden konnte. Mit der gesetzlichen Feststellung der Sabbathfeier war die Arbeitswoche fixirt, ein seither unabänderlich gewordener Zeitabschnitt, auf den sich alle unsere Arbeitszeitberechnung gründet und auch weiterhin stets gründen muß. Jahrtausende sind dahingezogen, und jetzt erst stehen wir vor dem nächsten Schritt, der gesetzlichen Bestimmung des Arbeits-Tages. Die reichen Juden hatten wohl auch geizetert, als sie auf ein Siebentel ihrer Tagelöhner verzichten mußten und den Niedergang der nationalen Industrie und Ackerwirtschaft prophezeit, wie's unsere Unternehmer thun, aber das jüdische Volk

war ein Arbeitsvolk, die Achtung vor der Arbeit war der Grundzug ihres Wesens und ihrer Einrichtung, ihrer ganzen Bildung, daher stammt diese Errungenschaft. Anders war es bei Griechen und Römern, den großen Culturnationen des Alterthums, bestellt. Hier war Sklavenarbeit die Grundlage aller Production. Griechen und Römern war der jüdische Ruhetag daher unverständlich, sie spotteten sogar über ihn. Die Sklaven hatten bei ihnen alle Last und Mühen, alle Arbeit ohne Ruhepause auf sich, die freien Griechen und Römer aber arbeiteten nicht, ja sie verachteten die Arbeit. In allen Werken ihrer Dichter und Denker kommt dies hundertfach zum Vorschein. Diese Werke nun waren und sind der Bildungsquelle unserer höherstehenden Gesellschaft, der ganze schreibende Theil der Bevölkerung, also die ganze Beamten-, Advocaten-, Ärztenwelt u. s. f., jaugte und jaugt noch immer vom Gymnasium auf aus der von der Sklavenidee verpesteten Geisteswelt der Griechen und Römer die Mißachtung gegen den arbeitenden Theil ein. Daher kommt es vor Allem, daß die Bestrebungen der Arbeiterschaft nicht nur von den Interessen-Gegnern, den Capitalisten, bekämpft werden, sondern auch in dem größten Theil der übrigen „gebildeten“ Welt nur den feindseligsten Gemüthungen begegnen; daher kommt es, daß wir kaum jetzt erst vor dem zweiten Schritt stehen, der, so für die Armen und Arbeitenden gethan wurde, römisches Recht und römische Sittebildung herrschten eben das Mittelalter durch, herrschten in der neuen Zeit und gaben keinen Raum für Thaten im Interesse des Arbeiters. Nun aber ist die Frist mehr als um für den nächsten Schritt socialer Gesetzgebung, er muß gethan werden als kleine Abichlagszahlung auf unsere viel weiter gehenden Forderungen und heißt — Normal-Arbeitstag.

**Ueber das Ziel der Fachvereine**  
sind kürzlich von verschiedenen Blättern liberaler und officöser Haltung Erörterungen angestellt worden, die alle an dem Umstande kränken, daß die Verfasser der einschlägigen Artikel höchst mangelhafte Kenntnisse von dem Gegenstande hatten und deshalb wohl über ihr Ziel hinaus schossen, das Ziel der Fachvereine aber ganz unberührt ließen.  
Die wirklichen, schonen und edlen Ziele der gegenwärtigen Fachvereinsbewegung wurden kürzlich



bei dem Stiftungsfeste des Tischler-Fachvereins zu Dresden, durch den Festredner, Herrn Oberlehrer Manfred Wittich, in trefflicher Weise beleuchtet. Wir geben den diesbezüglichen Passus der schwingvollen und packenden Rede nachstehend wieder.

Der Redner fuhr, nachdem er die Bedeutung des Tages und die bisherigen Erfolge des Vereins beleuchtet hatte, fort:

Und soll ich nun das hohe Ziel zeigen, welches Ihnen noch zu erreichen vorbehalten ist und welches freilich noch in gar weiter Ferne winkt? Ich will es aussprechen, was mir das Herz warm und weit macht, wozu wir alle verpflichtet und berufen, ja wozu auch die Schwächsten unter uns befähigt sind: wir sollen unseren Theil dazu beitragen, um jenes goldene Zeitalter heraufzuführen, von dem die Sagen der Völker berichten, daß es in nebelgrauem Alterthum und hinter uns liege, welches aber in der That im weiten Felde der Zukunft zu suchen ist. Fürchten Sie nun nicht, daß ich Ihnen Hirngespinnste und Bilder einer überreizten Phantasie vormalen werde. Ich sehe jene Herrlichkeit der Zukunft in einem fröhlichen, freundigen Friedenszustand, umächst der Angehörigen Ihres Gewerkes mit seinen Gewerksverwandten, in dem Alle arbeiten und alle Arbeitenden, die ihres Lohnes werth sind, diesen auch erhalten. Noch in nicht aller Orten der Adel ehrlicher Arbeit voll anerkannt, namentlich praktisch volkswirtschaftlich nicht voll anerkannt, aber er muß und wird es werden! Thun Sie nur Sie und alle Ihre Brudervereinigungen voll und ganz das Ihre, greifen Sie ordnend und regend in die jetzt anarchischen Wirren des Arbeitsmarktes ein, schützen Sie mit aller Kraft Leib und Leben der Ihren bei der Thätigkeit im Berufe, unterstützen Sie Ihre Kranken, Wittwen und Waisen, begraben Sie Ihre Todten, erheben Sie Ihre Stimmen, wo es gilt, die Gesetzgebung im Sinne Ihres Strebens zu bestimmen, ja dann lösen Sie Theilchen für Theilchen jener schweren Aufgabe des 19. Jahrhunderts, jener Aufgabe der wohlgeordneten Gesellschaft, allen Gliedern Leben und Lebensnothdurft und Wohlthät zu gewährleisten. Was dem Philosophen allein in seiner Einsamkeit, dem Gesetzgeber allein im Parlament, dem Verwaltungsbeamten allein vom grünen Tisch aus nicht gelingen ist, und ihnen allen auch ohne Sie nicht gelingen kann und wird: das wird Ihre treue und vorwärtige Mitarbeit ganz gewaltig fördern helfen! Sie sehen, wie sehr Sie genöthigt sind, im Auge zu behalten, was Goethe sagte: „Spur ist nicht Ziel.“ — Und soll ich es wagen, das Bild weiter auszumalen? Ich will es versuchen! Auf dem Gebiete des Geisteslebens und der Wissenschaft ist man längst zu der Erkenntnis gelangt, daß der Philosoph keinen Schritt gehen kann, ohne sich bei den Naturwissenschaften Rath zu erholen; daß der Arzt auch die complicirtesten Lebensvorgänge kennen muß, welche man sich gewohnt hat, das Seelenleben zu nennen, und einer besonderen Seelenlehre als Gegenstand zu verwenden; daß der Rechtskundige auch die wirtschaftlichen Vorgänge kennen muß, daß die Lehrer des Volke die Lehre von den Menschen anknüpfen an naturwissenschaftliche Begriffe müssen.

Glaubt man nun, daß dies im Bereiche des gewerbliehen Schaffens anders ist? Lassen Sie es Ihnen schon: wir sind nicht bloßdem Handwerker und Kunstmann da, sondern wir sind auch zu einem Ziel und Zweck! Und hier ist unser Ziel und Zweck angegeben, einer muß aber auch den Weg zeigen und zeigen. Und kann es da noch zweifeln, daß unsere Arbeit nicht nur ein Handwerk sein soll, sondern ein Beruf, daß alle productiven Kräfte bei gleichen Interessen und End-

zwecken immer mehr lernen Seite an Seite zu arbeiten und im Kampfe gemeinsam zu fechten? Die Wissenschaft ist eine, wie im Sonnenlicht die Regenbogenfarben sich vermählen, so in der Wissenschaft schlechthin alle Zweige des Erkennens und Forschens. Aber auch die productive Arbeit ist eine, mag sie sich nun praktisch in tausend Fächer und Gewerke spalten: es sind dieselben Hände, Augen, Köpfe der Menschen, welche sie vollziehen. Nun wird ihr letztes Ziel sein, daß alle, geistig oder körperlich, am besten beides in vernünftiger Mischung, alle Staatsbürger mitarbeiten, daß alle mit Freude und mit Erfolg arbeiten und zielbewußt darnach streben, die ganze Gesellschaft zu einem kunstreichen Gefüge zu bilden, wie es unser großer Schiller in seinem ästhetischen Briefe mit dem Scharfblick eines Sehers entworfen hat. Sie sehen, werthe Festgenossen, zu welcher hohen Aufgabe Sie berufen sind! Sie sehen, daß ich Recht habe, bei aller Freude ob des Erreichten Ihnen zuzurufen: „Spur ist nicht Ziel!“

Einladung

an die verehrlichen Tischler-(Schreiner-)Vereine Deutschlands!

Werthe Collegen! Wie Ihnen bereits in Nr. 20 und 21 der „N. T.-Z.“ mitgetheilt wurde, hat eine am 7. October in Frankfurt stattgehabte Conferenz von Vertretern verschiedener Tischler-Fachvereine beschlossen, noch in diesem Jahre einen Congress Deutscher Tischler-(Schreiner-)Vereine einzuberufen, um über die Mittel zur Hebung unseres Gewerbes sowie anderer Tage zu berathen.

Die Zeit drängt, die Ereignisse dieses Jahres erfordern reiches Handeln, jedes hinauschieben kann uns nur schaden.

Da nun aber vor Weihnachten die Arbeit überall versamt ist, die Weihnachtsfeiertage sich aber ebensowenig zur Abhaltung des Congresses eignen, indem jeder Familienvater gerade dieses Fest im Kreise der Seinen zu verleben wünscht, glaubten die Theilnehmer an der Conferenz den 27. December als den geeigneten Tag betrachten zu dürfen.

Die Weihnachtszeit giebt vielleicht Vereinen, welche nur über geringe Baarmittel verfügen, Gelegenheit, durch Abhalten von Christbaumfeiern u. einem Theil der Unkosten aufzubringen.

Erlaube mir nunmehr Namens der Conferenz die verehrlichen Tischler-(Schreiner-)Vereine Deutschlands zur Theilnahme an dem in Mainz stattfindenden Congress auf Donnerstag den 27. December d. J. höflich einzuladen.

Der Congress wird am genannten Tage Morgens 9 Uhr eröffnet.

Die Verhandlungen dürfen 4-5 Tage in Anspruch nehmen und bitte ich die Herren Delegirten sich so einzurichten, daß dieselben den Verhandlungen bis zum Schluß beizuwohnen können.

Als Tagesordnung ist bis jetzt nur der eine Punkt: „Gründung eines Central-Verbandes Deutscher Tischler-(Schreiner-)Vereine“ in Aussicht genommen.

Erlaube mir nun nochmals an die verehrlichen Vereine die Bitte zu richten, sofort in Berathung des in letzter Nr. der „N. T.-Z.“ enthaltenen Stammenentwurfs zu treten und etwaige Abänderungen oder Ergänzungen möglichst umgehend an meine Adresse zu übersmitteln. Die Anträge werden dann zusammengestellt und soweit möglich bis einschließend dem 3. December zugehen, in der „N. T.-Z.“ veröffentlicht.

Gleichzeitig erlaube ich alle bestehenden derartigen Vereine, mir ihre Correspondenz-Adressen, soweit solche in der „N. T.-Z.“ nicht enthalten sind, mitzutheilen, damit ich etwaige Rundgedruckten, welche auch genanntes Blatt in Folge des 11-tägigen Ercheinens zu spät bekannt wurden,

sofort brieflich übersmitteln kann. Ebenso bitte mir nach stattgehabter Berathung sofort mitzutheilen, ob und wieviel Delegirte jeder Verein entsendet, damit der Fachverein Mainz seine Disposition danach treffen kann.

Collegen! Ueber die Nothwendigkeit einer Verbindung derartiger Vereine zu schreiben, halte ich Angesichts der Ereignisse dieses Jahres für überflüssig; laßt den Ruf: „Auf zum Congress!“ nicht ungehört verhallen.

Mit collegialem Gruß und Handschlag

Carl Kloss,

Stuttgart-Heslach, Hauptstraße 84.

Aufruf an die Tischler Elberfelds!

Werthe Collegen!

Während in fast allen Orten Deutschlands der Geist der Zusammengehörigkeit sich unter den Tischlern regt, wovon die Gründung der Fachvereine ein beledtes Zeugniß ablegt, scheint man es bei uns in Elberfeld nicht für nothwendig zu erachten, in gleicher Weise den Bestrebungen unserer auswärtigen Collegen Rechnung zu tragen. Sind unsere Verhältnisse so rosig, daß wir der Pflege des Gemeinnes entzathen können? Fast sollte man es meinen, wenn man den Gleichmuth der hiesigen Tischler betrachtet. Und doch — man sehe nur, wie ein großer Theil derselben sich abmühen muß, um des Lebens Nothdurft einigermaßen befriedigen zu können. Nicht allein, daß Viele nach Feierabend arbeiten, nein, auch der Sonntag gewährt ihnen keine Ruhe, auch diesen machen sie zum Arbeitstag und leben also nur, um zu arbeiten. Ein anderer Theil leidet der gewerkschaftlichen Organisation, den Fachvereinen, eine zu geringe Bedeutung bei nach dem bekannten Einschlafersprüche: „Es müht ja doch nichts!“ Dies ist wohl zumest der Grund, weshalb der hiesige Fachverein noch so wenige Mitglieder zählt.

Collegen! Das muß anders werden, wollen wir nicht körperlich und geistig zu Grunde gehen. Wer sich nur einmal die Mühe geben möchte, über seine eigene Lage nachzudenken, der würde bald zu der Ueberzeugung kommen, daß es so nicht bleiben kann, daß der Sinn der Collegialität unter uns mehr gepflegt werden muß und daß wir uns zu gemeinsamem Streben vereinigen müssen, um den drückenden Verhältnissen mit vereinten Kräften entgegenzuwirken. Dies kann nur in unserem Fachverein geschehen, indem wir die von demselben anberaumten Vereinsabende fleißig besuchen, den dazwischen stattfindenden Erörterungen aufmerksam folgen und uns auch mit der Fachliteratur eingehend beschäftigen, wozu vor Allem das Lesen der „Neuen Tischler-Zeitung“ gehört, des Blattes, welches unsere Interessen im vollsten Umfange vertritt und das uns so Vieles bringt, dessen Kenntniß nothwendig ist, wenn wir unsere Zeit und die uns zugewiesene Aufgabe verstehen wollen. Viele sind über die Ziele, die der heutige Arbeiterstand zu verfolgen hat und die durch Vermittelung der Fachvereine erreicht werden sollen und auch nur durch diese erreicht werden können, noch im Unklaren. Hierüber Klarheit zu verbreiten, dazu ist eine Veranmlung zu Sonntag den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf „Wilhelmshöhe“ (siehe Inserat) anberaumt, in der hauptsächlich der in Aussicht stehende Congress und die Centralisation der Fachvereine besprochen werden soll. Unterzeichneter giebt sich nur der Hoffnung hin, daß sämtliche hiesige Collegen erscheinen werden, um dahin zu wirken, die kleine Anzahl der Mitglieder unseres Vereins, welche bis jetzt keine Mühe noch Opfer gebracht hat, um trenn zur Fabne zu gehen, zu unterstützen, damit auch hier im Wuppertale endlich das Dunkel dem Lichte weiche. Will. Gewehr.



Die Pariser Möbel- und Clavier-Industrie.

Paris, October. Ein Mitarbeiter des "Empis", Herr Charles Mayet, hat eine Reihe von Artikeln, die er in diesem Blatte über die Pariser Möbel-Industrie veröffentlichte, in einem Bande vereinigt, aus welchem die Presse in diesen ereignislosen Tagen nun reichlich schöpft. Nach den Angaben des wohlunterrichteten Verfassers beschäftigen die Möbelfabrikanten in Faubourg Saint-Antoine durchschnittlich 40,000 Arbeiter. Die Industrie zerfällt in 5 Hauptabtheilungen: Tischlerei, die massiven Möbel, die Holzschneiderei und Tapezierarbeit. Die Löhne verhalten sich folgendermaßen: die Tischler 45 Centimes bis 1.10 Franken per Stunde je nach ihren Leistungen, die Sessel- und Rahmenmacher 45 Centimes bis 1 Franken per Stunde, die Holzschneider 90 Centimes bis 1.25 Franken, die Tapezierer 80 Centimes bis 1.25 Franken. Alle diese Abtheilungen haben schon seit mehreren Jahren eine sehr empfindliche Krise zu bestehen. Die Ausfuhr verringerte sich von Jahr zu Jahr, indeß die Einfuhr in bedenklichem Maße zunimmt. Hierfür werden mehrere Gründe geltend gemacht, deren erster in den Fortschritten des Auslands besteht. Einen besonderen Platz nehmen, was Geschmack und Eleganz betrifft, die Vesterreicher ein, so daß es vorkommt, daß sogar Luxusmöbel aus dem Auslande bezogen werden. Dann kommt die Frage der Billigkeit und auf diesem Gebiete sind Deutsche, Belgier und Italiener die gefährlichsten Concurrenten des französischen Gewerbes. In Belgien bekommen die Tischler 25 bis 45 Centimes per Stunde und die Holzschneider 50 bis 60 Centimes, während die französischen Arbeiter in denselben Fächern 90 Centimes bis 1 Franken 25 Centimes beziehen. Noch niedriger als in Belgien, stehen die Arbeitslöhne in Deutschland und Italien: 30 bis 40 Centimes per Stunde. Dazu kommen noch die Schutzzölle, die in Deutschland für massives aus Frankreich kommende Möbel nicht weniger als 37 Franken 50 Centimes per metrischen Centner betragen. Die Gegenleistung ist von französischer Seite auffallend schlecht gewahrt: die deutschen Möbel bezahlen bei ihrem Eintritt in Frankreich kaum die Hälfte, nämlich 18 Franken. Dabei ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß die auswärtigen Möbelindustriellen weniger Steuern bezahlen, als die französischen, daß ihre Patentabgaben geringer sind, daß sie die Rohstoffe zu niedrigeren Preisen beziehen und das Fortkommen ihnen überhaupt leichter gemacht ist. — Die Folgen des letzten Möbelkrisis schildert Mayet als wahrhaft unheilvoll. Als die Werkstätten wieder aufgingen, mußte die Wahrnehmung gemacht werden, daß die auswärtigen Concurrenten es verstanden hatten, das Wasser auf ihre Mühle zu ziehen. Nicht genug, daß die Commissionäre für Brasilien, Rußland, Aegypten und sogar Italien ihre früheren Aufträge abbestellt hatten, es zeigte sich bald, daß Frankreich selbst massenhaft mit fremden Producten versehen worden war. Die mit belgischen und deutschen Fabrikanten angeknüpften Beziehungen dauern auch jetzt noch fort und es hat nicht den Anschein, als ob der Faubourg Saint-Antoine so bald wieder seine alte Mundschaff zurückerobern wird. — Einen verwandten Ton nimmt ein französischer Clavierfabrikant der Amsterdamer Ausstellung an, welcher im "Voltaire" über die französischen und deutschen Claviere Bericht erstattet. Er führt in einer Einleitung aus, daß seit 1867 die deutschen Clavierfabrikanten und nach ihnen auch die Engländer, Vesterreicher, Schweizer, Belgier, ihre Instrumente nach dem amerikanischen System bauten und die Franzosen allein ihrer früheren Arbeit weihen tren geblieben

wären, was ihnen gar nicht zum Vortheil gereichte, da sie entschieden zurückblieben, während die Güte der deutschen Claviere und ihr Absatz stets zunahm. Auch hier hat das deutsche Product wieder außer der Vorzüglichkeit die Billigkeit für sich. „Um Claviere bauen und verhältnismäßig billig verkaufen zu können“, schreibt der Correspondent des "Voltaire", bedarf es überall guter Rohstoffe, eines guten Werkzeugs und geschickter Arbeiter. Frankreich und Deutschland stehen als Rohstoffmarkt ungefähr auf demselben Fuße und die Kosten sind hüben und drüben so ziemlich gleich. Das deutsche Werkzeug aber ist besser, als das unfrige; die meisten guten Häuser arbeiten mit Dampf und Maschinen, welche den größten Theil der Arbeit verrichten. Bei uns haben die vier oder fünf großen Häuser in den letzten 20 Jahren ihr Werkzeug umgestaltet. Nach dem Strike von 1881 thaten zwei andere wie jene; alle übrigen hingegen arbeiten mit den primitivsten und erstaunlichsten Mitteln, wenn man die hohen Fortschritte der Mechanik und die hohen Löhne der Arbeiter in Betracht zieht. Was uns aber am meisten schadet, das sind die Löhne: der Arbeiter, der in Deutschland durchschnittlich 6 Franken verdient, erwirbt in Frankreich 9 Franken. Dazu kommt noch, daß drei Viertel der deutschen Arbeiter sechs Tage der Woche je 11—12 Stunden täglich arbeiten, von den Franzosen kaum die Hälfte 9—10 Stunden ihrem Geschäfte obliegt. Ferner irren die deutschen Arbeiter nicht (?) und das will auch was heißen; denn der Strike von 1881 hat unserer Industrie dermaßen geschadet, daß er sich nicht oft zu wiederholen brauchte, wie sie vollständig zu ruhen. Die Wahrheit ist also die: Unsere Claviere sind nicht besser als die der Deutschen und unsere Fabricationsmittel sind unstreitig schlechter.

Ueber die Behandlung und Verzierung von Holzwaaren.

Von L. C. Andes in Wien.

Um farbige Verzierungen auf Holz herzustellen, behandelt man die Holzplatten mit Salzsäure und macht dadurch die Oberfläche des Holzes porös. Derauf werden mit einer gravirten Platte und mit einer starken Pressung die Figuren eingepreßt und dann mittelst Bimsstein die ganze Platte glatt abgeschliffen. Wird die Holzfläche darauf mit einer Farbblöndung überzogen, so entleert eine schöne Zeichnung, weil die gepreßten Stellen dichter gemordet, daher weniger von der Farbe aufnehmen im Stande sind und in Folge dessen einen lichterem Ton derselben Farbe zeigen, als die nicht gepreßten Stellen.

Zur Conservirung lackirter und gebeizter Holzwaaren empfiehlt sich folgendes Verfahren: die aus 3 Theilen Pottasche, 1 Theil calc. Weinsäure und 24 Theilen Wasser bereite, außerdem noch mit 18 Theilen Wasser verdünnte Lauge wird gleichmäßig ausgebreitet, um die Entfernung von Flecken zu verhindern, nach 3 bis 4 Minuten langer Einwirkung hat die Lauge den Schmutz aufgelöst und wird nun mit Wasser sorgfältig abgewaschen. Auch empfiehlt es sich, lackirte Gegenstände mit Baumöl zu säubern. Man streut auf das ausgeföhene Baumöl Mehl, Pulver, weisses präparirtes Hirschhorn auf und reibt das Baumöl mit einem zarten Tuche wieder ab. Hierdurch werden nicht nur alle Flecken und Staub entfernt, sondern auch der Glanz der Möbel, ohne Glanz oder Vergoldung zu schädigen, wieder hergestellt.

Recepte.

Entfernung von Flecken aus Marmor. Nach einer Mittheilung der "Ind. Bl." werden Flecken aus Marmor, wenn sie nicht zu alt sind, leicht dadurch entfernt, das man sie mit einem Brei aus gebranntem Magnesia und Benzol wiederholt bedeckt und die nach dem Verdunsten des Benzols zurückbleibende Magnesia abwischt. Eine andere, von Mörser angegebene, Vorschrift ist folgende: gelochter Kalk wird mit harter Seifenlösung vermischt, so daß eine rahmartige Masse entsteht, dieselbe wird so oft auf die fleckige Stelle aufgetragen und dann wieder abgerieben, bis der Fleck verschwunden ist. Statt dieser Mischung kann man auch eine solche anwenden, welche aus einer Salzwasserlösung, 125 g Seifenlösung und 25 g Terpentinöl, denen bis zur Zähflüssigkeit Fleckenlöser zugefügt ist, besteht.

Vertilgung von Holzwürmern. Ueber die Vertilgung von Holzwürmern schreibt die "Agricult. Gen. Anz."

Das Insect vermag den Geruch des Benzins nicht zu ertragen, und sobald die Bohrlöcher mit der Flüssigkeit imprägnirt sind, sterben Insecten, Larven und Eier ab. Beden Möbeln und Holzschmiedereien wendet man dasselbe Mittel an. Die Möbel und Schmiedereien, welche schon sehr von den Angriffen der Insecten gelitten haben, werden in verschließbare Räume gebracht. Wenn in diesen, bei Sonnenwärme, eine Schale mit Benzol verdunstet ist, muß eine neue aufgefüllt und dieses Verfahren so oft wiederholt werden, bis man größere Mengen todtter Insecten oder Larven findet. Um neue Holzarbeiten zu schützen, sollen dieselben mit einem Ueberzug von Leim versehen werden. Der Leim ist thierischen Ursprungs, und es steht fest, daß der Holzwurm nur von Vegetabilien lebt. Um den Leimüberzug wirksamer zu machen, kann man zu 1,1 der Lösung noch 2 gr. Quacksilberflorid setzen.

Bestimmung der Klebkraft des Leimes. Zur approximativen Bestimmung eines Leimes erweist sich nach Reibensbusch eine mechanische Prüfungs-Methode äußern brauchbar. Zu diesem Behufe gießt man prismatische Gipsstängelchen im Verhältnisse von 5 g Gips zu 25 ccm Wasser. Sie besitzen eine Länge von 9,2 cm, einen Querdurchschnitt von 4 mm und wiegen je 1,7 g. Von den vorhandenen Leimsorten werden Leimlösungen im Verhältnisse von 1 g Leim zu 25 ccm Wasser hergestellt und in diese dann die Gipsstängelchen durch einen Zeitraum von 5 Minuten hineingelegt. Nachdem sie lufttrocken geworden, werden sie auf einen in horizontaler Lage befestigten Eisenring so gelegt, daß sie gewissermaßen einen Durchmesser desselben darstellen; nun wird ein Schälchen in der Mitte der Stängelchen aufgehängt und so lange Gewicht in dasselbe gelegt, bis das Stängelchen mitten durchbricht. Je mehr man das Schälchen belasten kann, um so größer ist dann die Bindekraft des Leimes.

Das Abspringen des Leimes. Das Abspringen des Leimes erfolgt bekanntlich häufig bei großer Trockenheit oder wenn vollends geleimte Gegenstände der Dfenwärme ausgesetzt sind. Diefür ist sehr häufiger Urmachenschaft kann (nach dem Wochenbl. d. u. ö. Gewerben.) durch einen Zusatz von Chlorcalcium zum Leim vorgebeugt werden. Das Chlorcalcium verhindert nämlich den Leim, bis zum spröden Zustand auszutrocknen. Ein so verfertigter Leim hält auch auf Glas, Metall und dgl. und kann zum Aufkleben von Etiquetten benutzt werden, ohne daß diese abspringen.

Literarisches.

Von dem illustrierten Unterhaltungsblatt "Die Neue Welt". Stuttgart, Verlag von J. G. W. Dietz, ist soeben Heft 4 erschienen.

Inhalt: Die Alten und die Neuen. Roman von M. Kautsky. (Fortsetzung.) — Winterleben der Thiere. Von Realchullehrer Otto Lehmann. (Schluß.) — Zur Geschichte der Schreckenszeit. Von Wihl. Blas. — Moderne Schicksale. Novelle von Carl Görlitz. (Fortsetzung.) — Der Bar des menschlichen Körpers. Eine anatomisch-physiologische Skizze von Bruno Geier. (Fortsetzung.) — Unsere Illustrationen: Die beiden Philosophen. Prometheus. Ein Sonntagsvergnügen auf dem Lande. — Trachtenfels, Drachenburg und Drachentelsbahn. — Aus allen Winkeln der Zeitliteratur: Erweiterung der englischen Bestimmungen an der westafrikanischen Küste. Elektrische Beleuchtung. — Für die Jugend: 1) Bewegungsspiel im Freien; 2) Bewegungsspiel im Zimmer; 3) Verstandespiel; 4) Dramatische Schauspielung. — Sonett. — Nebst. — Aelterlicher Rathgeber. — Redaktions-Correspondenz. — Sprechsaal für Jedermann. — Gemeinnütziges. — Mannichfaltiges. — Humoristisches.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgeossen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes. Verschiedene Anträge in Betreff der Ausgehzeit für arbeitsunfähige und Unterstützungsgeld beziehende Mitglieder, veranlassen uns, hiermit bekannt zu geben, daß denselben vom 1. October bis zum 31. März, das Ausgehen nur bis 4 Uhr Nachmittags gestattet ist. Für den Vorstand: S. Kocnen.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Die Abrechnung für das 3. Quartal wird der nächsten Nummer der "Neuen Tischler-Zeitung" beigelegt werden. Creditbestellungen, per Stück 5 Pf., sind umgehend an die Creditoren einzulösen.

Dejenigen Orte, welche der Abrechnung keine Belege für die Verwaltungskosten beigelegt haben, werden ersucht, dieselben sofort einzulösen, andernfalls sind wir genöthigt, nach S. 23 b. Blatt 3. zu verfahren.

Die Abrechnung für Altriv ist bis heute noch nicht eingegangen und wird gegen den Ortsvorstand gemäß vorgegangen werden.



Zerstücklich waren in der vorigen Nummer die Orte Frankfurt a. M. und Dortmund als Restanten verzeichnet, was hierdurch berichtigt wird.

Mit der Abrechnung für das 3. Quartal wurde noch an die Hauptcasse eingeliefert: aus Plagwitz-Lindenau nicht M. 20, sondern M. 200; ferner aus Brezzenheim M. 70, Travemünde 25.45, Münster in Wittbg. 35.30, Klein-... 50, Bodenheim 25, St. Pauli 83.66, Neustadt a. S. 55, Bremen 126.28, Pirna 34.20, Schwab. Gmünd 50, Mannheim 100, Lauenburg 26.33, Jekhoe 25.10, Gonsenheim 45.45, Schifferstadt 97.60, Therrad 100, Stuttgart 60, Finthen 60, Neu-Fienburg 32.90, Deneke 60, Mülheim a. Rhein 24.15, Hensburg 30, Burgstadt 10, Jürth 100, Hannover 100, Kiel 60, Lauenburg 60, Carlshafen 17.80, Leipzig 450, Coburg 30, Wismar 21.50, Eisenach 19.65, Raudach 45, Gaarden 124.15, Celle 96.98, Eutritsch 50, Danau 19.20, Wilhelmsburg 37.55, Oppau 40, Wolfen-... 80, Rintheim 15, Chrenfeld 50, Laufen a. N. 12.55, Schönefeld 70, Welschnersdorf 28.95, Mathenow 100, Ludwigshafen 50, Giebichenheim 100, Müllersdorf 54.86, Gotha 170, Hamburg 224.83, Dülken 40, Königsberg 40, Heilgen 49, Cönnitz 40, Karlsruhe 38, Grabow 61, Berlin 200, Frankenthal 27.32, Groß-Rohrdsdorf 16.35, Badenheim 100, Rheingönheim 100, Reuditz 30, Watters-... 32.75, Köstheim 80, Birhauen 15.84, Feuden-... 50, Ebingen 100, Erlangen 75. Summa M. 4615.37.

Zuschüsse für das 4. Quartal 1883 erhielten ferner: Barmen M. 150, Weierstadt 50, Malisch 80, Wardorf 40, Laufen a. N. 28, Jersohn 100, Pagen 70, Briesg 30, Neustadt b. M. 100, Dessau 75, Leutich 30, Braunschweig 95, Köstod 100. Summa M. 948.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Galbécit in Aradom M. 36, Herrmann in Ludau 12, Deil in Traisbach 12.85, Burthardt in Ubersdorf 18, Lange in Zwina 56, Gerth in Gohmitz 20, Geister in Oberndorf 32. Summa 186.85.

Uebersicht für Rechnung des 4. Quartals wurden ferner ein: Altenburg 2, Käte M. 75, Ohlau 50, Thonberg 100, Schwab Gmünd 50, Crutt 50, München (S. u. 4. Käte) 300, Darmstadt 40, Nürnberg 150, Frankfurt a. M. 100, Straßburg 100, Zeit 75, Kassel 60, Camstadt 90, Offenbach (2. Käte) 100, Mainz 100, Reu-lingen 70, Wandsbeck 100, Weinhelm 50, Grödingen 60, Berlin 200, Volkmarssdorf 50, Plagwitz-Lindenau 70, Vöhr 100. Summa M. 2070.

Wir eruchen die Cassebeamten nochmals, die noch reingekommen Gelder für die Protocolle an die Hauptcasse einzusenden. S. Gramm. G. Hume.

Für den Invalidenfonds erhielt ich noch aus Dort- mund M. 30. Cassebestand jetzt M. 217.78. W. Gramm.

Abonnements-Quittung.

Für Rechnung des 3. Quartals 1883 erhielten wir ferner: aus Detmold M. 2.10, Dortmund 1.60, Feuden- heim 2.80, Jürth 2.40, Harburg 5.85, Mainz 46.75, Ohlau 0.80, Reuditz 3.60, Birhauen 0.80, Wölfen- büttel 5.60, Hamburg (S.) 2.10, (N.) 0.80, Magdeburg 7.15, Jürth (M.) 13.20, Pontresina (S.) 0.90, Büttstadt (S.) 0.80.

Wir eruchen namentlich unsere Filial-Expeditoren dringend um Einsendung der restirenden Abonnements- beträge für das 3. Quartal.

Für Rechnung des 4. Quartals erhielten wir ferner: aus Laht M. 4.90, Raumburg 1.40, Offenbach 6.30, Ohlau 0.80, Plagwitz-Lindenau 7.00, Berlin (G.) 13, Grand- Rapids (S.) 1.00, Hamburg (S.) 2.10, (N.) 0.80, (M.) 0.80, (E.) 0.60, Büttstadt (S.) 0.80, Freydlau (S.) 0.80, Köstod (S.) 1.50, Coblenz (S.) 0.80, Rütthen (S.) 0.60, Baden-Baden (S.) 0.80.

Die Expedition der Neuen Tischler-Zeitung.

Briefkasten.

Karlsruhe, N. Die am 1. November zugekommenen Abonnenten bezahlen selbstverständlich nur zwei Drittel des vierteljährigen Abonnementsbetrages.

Erfeld, v. B. Die betreffende Zeitschrift erscheint noch heute, wenden Sie sich an die Direction.

Hannover, S. Wir haben schon mehrfach Artikel über Verletzung von polirter Möbel veröffentlicht, werden jedoch in nächster Zeit nochmals eine längere Abhandlung darüber bringen.

Braunschweig, T. Die Frage ist von Wichtigkeit, stellen Sie einen diesbezüglichen Antrag zum Congres.

Lindenau, A. Die betreffende Quittung bringen wir heute, M. 20 war ein Druckfehler, soll heißen M. 200.

Dresden, B. Sobald es der Raum unseres Blattes gestattet, werden wir von dem eingeländerten Gebrauch machen und das Ganze veröffentlichen.

Köln, S. Wir sind im Besitze eines ausführlichen Artikels, welcher das gleiche Thema behandelt, müßten denselben indessen wegen Mangel an Raum noch zurück- legen, gedulden Sie sich deshalb noch.

Worms, W. Sie dürfen auf Ihre Geschäftskarten ganz ruhig eine Bezeichnung über den erhaltenen 1. Preis drucken lassen, sei es nun in Medaillen- oder anderer Form, Sie sind ja im Besitze des Diploms.

Berlin, G. Für die Rücksendung der Nr. 19 bitten Dank!

Weinheim, N. Es ist unmöglich, alle auf die C. bezüglichen an uns eingesandten Artikel zu veröffentlichen. Wenn der Raum solches gestattet, dann später einmal.

Ludwigshafen, G. Weshalb so eilig? Unter d. Quittungen steht deutlich „Fortsetzung folgt“ (he- heutige Nr.).

New-York, S. Theilen Sie uns baldigst mit, ob Sachen wohlbehalten dort angekommen sind.

Baden-Baden, R. Von den letzten Nummern hat wir keine mehr vorräthig; für Ihre Thätigkeit bei Dank!

Plauen, G. Müßte leider wegen Raummangel zurück- bleiben, der „geistreiche Redacteur des „Boigtändlich Anzeiger und Tageblatt“ weiß übrigens recht gut i- der Scheere umzugehen, sein übriges Geschwätz, die Pa- pererie betreffend, ist Blech! Wir werden den Ma- gelegentlich eines Besseren belehren, bezweifeln indes- ob's hilft; wenn nicht, so ist's auch nicht schlimm. La- nie bellen!

Eisenburg, C. Wir werden gelegentlich auf die Sa- näher eingehen; für heute des Raumes halber ni- möglich.

Gera, Fachverein. Kam für diese Nr. zu spät. Allen Correspondenten besten Gruß!

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“

Wir eruchen unsere Abonnenten, die an uns z- Veröffentlichung gerichteten Artikel — namentlich die Versammlungsberichte — möglichst kurz zu fassen und das dazu zu benutzende Papier nur auf einer Sei- zu beschreiben. Die Redaction.

Sterbe-Casell

der Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Nr. 7291. Carl Berns, Tischler, geboren am 9. August 1847 in Dortmund, starb nach längeren Leiden an der Lungenentzündung in Jersohn am 3. November 1883.

Nr. 5883. Conrad Zimmermann, Tischler, geboren am 25. October 1845 in Köln a. Rh., starb in Folge einer Gehirnblutung am 15. October 1883 in Köln.

Nr. 2262a. Hermann Scheffe, Tischler, geboren am 18. Januar 1854 in Braunschweig, starb an der Zuckerkrankheit am 8. November 1883 in Braunschweig.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Altona.

Allen Vorständen und Mitgliedern der Nachbarvereine hiermit zur Kenntnis, daß sich unser Vereinslocal und Arbeitsnachweis-Bureau Marktstraße 10, Local des Herrn Thomsen, befindet.

Alle Correspondenzen sind an den ersten Vorsitzenden, Herrn A. Stöcker, Dreierstraße Nr. 16, Hof, I. Etage, zu senden.

Eberfeld.

Samstag den 18. November, Vormittags 11 Uhr, auf der Wilhelmshöhe, Nachmittags:

Große öffentliche Tischler-Versammlung

Tagesordnung: Die Constitution der Tischlervereine und der Congres. Hieran werden sämtliche Tischler eingeladen. Der Einsender.

Wilhelmshafen.

Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler u. l. n.

Samstag den 18. November, Nachmittags 4 Uhr, im Local des Herrn Hüter, Ob-: Erlangung des langverlangten Spargel und Abschluß von Spargelact.

Fachverein der Tischler in Eberfeld.

Sonntag den 2. December, Nachmittags 5 Uhr, im Local des Herrn St. in der Grotte, Dreierstraße.

Concert und Ball

wenn möglich alle Collegen und deren Damen eingeladen sind. Des Comité.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 19. November 1883, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal (Café Klein), Alte Jacobsstraße Nr. 75.

Ungeordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Controlleurs und des Rechnungs-Comité's. 2. Erwählung der Arbeitsvermittlungs-Comité's. 3. Antrag, betreffend Abänderung des Statuts. 4. Verschiedenes.

Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Am Sonntag den 24. November findet im Salon der Königsbau, Große Frankfurterstraße 117, ein vom Verein arrangirter Familien-Ball statt.

Alle Mitglieder haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand. J. A. Kraus, Einsender.

Fachverein der Schreiner in Frankfurt.

Sonntag den 18. November im Saal des Neuen des Kaufmanns-Vereins, Langstraße 26.

Abend-Unterhaltung

bestehend in: Concert, Gesangs-Vorträgen, Theater und Ball. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Damen frei. Die Mitglieder der Fachvereine der Schreiner unserer Nachbarstädte laden wir hierdurch freundlich ein. Der Vorstand.

Hannover.

Allen reisenden Collegen zur Nachricht, daß sich unsere Herberge sowie Vertehr- local seit dem 1. October d. J. beim Gastwirth Herrn Otto, Langestraße 54, befindet. Die Commission für Verlegung der Herberge.

Fachverein der Schreiner in Düsseldorf.

Alle Vereins-Correspondenzen sind von jetzt ab an die Adresse des ersten Vorsitzenden Herrn Joseph Kreichman, Louisenstraße 30, zu richten. Der Vorstand.

Der illustrierte Neue Welt-Kalender für das Schaltjahr 1884. Preis 50 Pf. Der Kalender enthält u. v. a.: Unser Hans. Novelle v. Castelnovo. Zeitrechnung und Kalenderwesen. Kulturgeschichte. Eine Brief von Amerhand. Epigramme von G. Höder. Auswanderung und Kolonisation. Von H. Sturm. Schiffbruch. Rettung. Von Kapitän A. Zöllner. Ein verhängnisvoller Diebstahl. Von Ernst v. Waldow. Vom Entfesseln und Vergehen der Welt. Von F. Köhler. Schwere Stunden. Nach Tatsachen erzählt von J. Lehmann. Außerdem liegt dem Kalender ein reizendes farbenreiches Scherzblatt: „Mädchen in der Schaukel“ und ein Wandkalender auf festem Carton bei. Stuttgart. J. G. W. Dietz.

Stuttgart. Der unentgeltliche Arbeits-Nachweis für Schreiner und verwandte Berufsgenossen. Wenn die Herberge derselben befindet sich bei Herrn Gaus, Karlstr. 24, „Zur Stadt Straburg“ Arbeit wird nachgemessen von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Ebenfalls wird auch die Arbeitsunterstützung für Fachvereins-Mitglieder ausbezahlt. Der Fachverein der Schreiner und verwandten Berufsgenossen. Verlag von W. G. Gram in Hamburg. — Druck von J. G. W. Dietz in Hamburg.

Hierzu eine Beilage.